

brunnen das Prädikat „Luftkurort“. Die sechziger Jahre waren für Wirsberg das Jahrzehnt der großen Bautätigkeit, der hohen Investitionen und der städtebaulichen Entwicklung. Großraumsiedlungen entstanden am Südweststrand des Ortes.

Wirsbergs Gastronomie hat Schritt gehalten mit der Entwicklung. Ihre Tradition bildet eine hundertzehnjährige Erfahrung. Sie gilt heute mehr denn je als Anziehungspunkt altfränkischer Gastlichkeit. Das Kurzentrum wurde geschaffen mit Kurhaus und Freizeitzentrum, mit Kegelbahnen, Fernsehraum, Bücherstufen und Vereinszimmer. Die jährlichen Übernachtungszahlen stiegen auf 80000 an.

Eng verknüpft mit der Entwicklung des Kurortes sind Namen wie Kantor August Ferdinand Zettner, Fabrikant Eduard Margerie, Pfarrer Wilhelm Beyer, Lokomotivführer Hans Polster, Hotelier Hans Werner und viele andere. Die Zukunft gehört weiter dem Kurort, der trotz Zonennähe und einer verkehrsgünstigen Lage für das nächste Jahrzehnt eine gute Ausgangsposition geschaffen hat.

Eng verbunden ist Wirsbergs Name mit dem von Dr. Eduard Margerie 1924 gegründeten erfolgreichen Geschichtsverein „Colloquium Historicum Wirsbergense“ (siehe unsere Zeitschrift 26-1974, 165 ff.).

Karl Hahn, Laubenweg 19, 8655 Wirsberg

## Zum Nachdenken:

Im Verlag Nürnberger Presse GmbH Nürnberg erschien 1950 und 1951 die Zeitschrift „Frankenspiegel“, 1950 zwölf, 1951 nur noch sechs Hefte. Herausgeber waren Dr. Joseph E. Drexel und Heinrich G. Merkel, Redakteur Dr. Ludwig Baer. Das Heft kostete 1,— DM. Der Schriftleiter, damals noch Student, hat seine Pfennige zusammengekratzt, um sich diese Zeitschrift kaufen zu können. Das sechste Heft 1951 schloß mit folgendem resignierten Abschiedsgruß:

„Franken und der Frankenspiegel“

Wir verabschieden uns  
von unseren Lesern

Als wir bei Beginn des zweiten Jahrgangs des „Frankenspiegels“ zu zweimonatlichem Erscheinen übergingen, schrieben wir, daß die Weiterführung der Zeitschrift nur dann möglich sei, wenn alle, die sich nach ihrer Herkunft oder sonst geistig in Franken beheimatet und sich den Reichstümern Frankens in seiner Geschichte aufgeschlossen fühlen, in der Darstellung dieses unveräußerlichen Besitzes in einer Zeitschrift einen Sinn sehen.

Wir haben uns bemüht, diese Sinngebung durch Beiträge zu begründen, die nicht nur die fachliche Anteilnahme, sondern vielmehr das Interesse aller dem

fränkischen Land verbundenen geistig aufgeschlossenen Menschen finden und wecken sollten.

Wir haben alle Landschaften Frankens vom Spessart bis zur Altmühl in Wort und Bild zu erschließen versucht; wir haben alte und neue Kunst in zusammenfassenden Betrachtungen und Einzelwürdigungen vermittelt; wir haben die Geschichte des Landes als lebendiges Erlebnis dargestellt, ihre Kräfte und ihre Gestalten; wir haben den Bogen der Dichtung Frankens von Wolfram von Eschenbach über Platen und Rückert bis zu den Autoren unserer Zeit, zu Ortner, Penzoldt, Kesten, gezogen.

Daneben griffen wir die Probleme auf, die Franken im Rahmen Bayerns besonders berühren und wir wiesen auf viele Erscheinungen, die hier einer besseren Regelung bedürfen. Wir haben Querschnitte der kulturellen Leistungen und Veranstaltungen unserer Tage gegeben und mancherlei Glossen zu mancherlei Erscheinungen.

Merkwürdig, das Echo war stark, weit über Franken hinaus, aber in Franken selbst hat sich nicht der Leserstamm zusammengefunden, der eine solche reichbebilderte und darum in der Herstellung kostspielige, im Preis aber doch sehr

wohlfeile Zeitschrift hätte tragen können.  
Woher kommt das? Vielleicht liegt es in einem Zug der Zeit begründet, der den Menschen mehr und mehr der rein optischen Aufnahme geneigt macht, der ihm (angeblich) nicht die Ruhe läßt, „schwere“ und längere Artikel zu lesen. Vielleicht liegt es aber auch in der fränkischen Mentalität begründet, die wohl kaum ein gemeinsames fränkisches Kulturbewußtsein darstellt. Wir mußten wiederholt erfahren, wie wenig etwa ein Würzburger Ereignis Nürnberg und wie

\*

Christa Schmitt

## Sternbild Salbei

Unter dem Sternbild Salbei  
erzählt der Mohn  
die Legende vom Sommer.  
Reife,  
rote Worte  
sind die Stunden.

Gräser  
reichen bis in die Windmitte,  
bis an das Schweigen  
zwischen den Worten.

In den Rebzeilen  
lesen die Krähen vom Herbst,  
der kommt.  
An den Hängen  
entziffern sie  
die Zeichen des späten Jahrs.

Farben  
von klarer Kühle  
stehen im Spektrum  
des Herbstan.

Die Trauben  
keltern  
den Tag und die Nacht,  
den Abend und Morgen,  
Süßes und Bitteres  
für unsere Lippen.

Christa Schmitt, Röttenbacher Str. 7,  
8520 Erlangen-Dechsendorf

wenig ein Nürnberger Ereignis Würzburg berührte. (Man kann dafür auch Bamberg oder Coburg oder Ansbach oder Aschaffenburg oder Eichstätt setzen).

Gerade die Heimatverbundenen in einer Zeit der Auflösung zu sammeln, erschien uns eine Aufgabe. Aber es zeigte sich, daß die Interessen der Kreise, die der Heimat dienen wollen, meist in engerem Zirkel sich auswirken, die auf ganz bestimmte geschlossene Landschaften sich beschränken und auch auf bestimmte Gebiete der Landschaftskunde, während z. B. die Berücksichtigung der dichterischen Stimme Frankens der Zeitschrift den Ruf eintrug, sie sei literarisch.

Unser Versuch, ohne provinzielle Verengung Wesen und Leistung Frankens als eines geschichtlich gewachsenen Teiles Deutschlands zu vermitteln und dabei die großen Zusammenhänge zu spiegeln, die Wurzeln unserer Zeit und die Probleme unserer Zeit zu zeigen, dieser Versuch, in anderer Form schon einige Male in Franken unternommen, blieb auch diesmal ohne das erhoffte Echo.

Niemand bedauert es mehr als wir selbst, daß die in Franken gegebenen Verhältnisse uns zwingen, nunmehr unseren ernsthaften und mit viel Liebe gepflegten Versuch aufzugeben, Franken eine repräsentative, kulturelle Zeitschrift zu bieten.

Wir verabschieden uns von unseren Lesern mit aufrichtigem Dank für die Treue, die sie uns gehalten haben, und trennen uns selbst mit Bedauern von einer Aufgabe, zu deren Erfüllung wir die Voraussetzungen als nicht gegeben erkennen müssen.

Verlag und Redaktion  
des „Frankenspiegels“.

Der Schriftleiter hat jüngst in seinen Büchern gekramt. Dabei stieß er auf vorstehende Seite. Vielleicht kann — dafür gibt es auch heute so manches Beispiel — eine landeskundliche Zeitschrift nur bestehen, wenn sie von einer Gemeinschaft, von einem Verein, einem Bund getragen wird. Wir sollten darüber nachdenken.